

Tuches aus dem Moore bei Neddenaverbergen. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, 2, 1928 S. 57). Sie zeigt uns, welche technischen Kenntnisse für eine eingehende Besprechung von Stoffresten nötig sind. Es sollen daher in einer späteren Arbeit die Fragmente von Halle zusammen mit den auch von Soest vorliegenden Stoffresten von einem technischen Fachmann besprochen werden.

Allein die hier behandelten Grabfunde des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Münster i. W. lassen in Bestattungssitten und Gefäßformen enge Beziehungen zwischen den germanischen Stämmen auf westfälischem Boden und den übrigen west- wie ostgermanischen Stämmen erkennen. Wie weit diese Übereinstimmungen zurückzuführen sind, etwa auf die großen germanischen Stammeswanderungen der ersten Jahrhunderte nach Chr. Geb. oder auf einen anderen gemeinsamen Ursprung, bedarf noch näherer Untersuchung. Unsere aufgeführten Funde berechtigen uns noch nicht, auf kulturelle Sonderheiten der westfälischen Stämme hinzuweisen. Auch diese Fragen werden wir erst, wie schon in der Einleitung betont, durch die systematische Bearbeitung der gesamten Gräber- wie Siedlungsfunde auf westfälischem Boden beantworten können.

Nachtrag

Ein Brandgrubenfriedhof der römischen Kaiserzeit bei Hiddenhausen Kr. Herford

Von Langewiesche und Albrecht

(Literaturabkürzungen vgl. oben S. 271)

Zwischen Herford und Bünde, Enger und Südlengern liegt in einem Talkessel des Ravensberger Hügellandes das Dorf Hiddenhausen und talaufwärts am Mühlenbach (auch Brandbach genannt) das Rittergut Bustedt. Urkundlich werden beide erst im 13. Jahrhundert genannt. Und wenn auch Einzelfunde von Steinbeilen und ein (noch nicht untersuchter, aber anscheinend bronzezeitlicher) Grabhügel im Walde am Talhang schon bekannt waren, so fehlten doch bis vor kurzem noch jegliche Spuren dauernder Besiedlung. Erst vor 3 Jahren etwa fand man am Rande eines neu eingeschnittenen Weges auf der Ostseite des Dorfes einige Scherben, die auf eine Siedlung vielleicht des 3. Jahrhunderts v. Chr. schließen ließen. Im Frühjahr 1931 aber warf der Tiefpflug auf dem Berghange südlich des Dorfes und östlich der Wasserburg Bustedt viel dunkle Erde mit Holzkohlenstückchen und Scherben ans Tageslicht. Zum Glück beachtete es der Pflüger und erstattete Meldung. So konnte ich schon aus den Oberflächenfunden das Vorhandensein eines Friedhofes der römischen Kaiserzeit feststellen. Das Grundstück liegt in der Wulferheide, die bis vor 150 Jahren „Gemeinheit“ und mit Wald bestanden war, ungefähr 100 Meter über dem Meeresspiegel. Der Boden ist lehmig und fast steinfrei, darunter folgt Ton und Tonschiefer. Bei einer auf Anregung der Altertumskommission mit Unterstützung von Prof. Stieren durchgeführten planmäßigen Grabung wurden auf einer Fläche von rund 1000 Quadratmetern 68 Stellen mit Brandbestattungen erkannt. In einer Tiefe von durchschnittlich 30—50, stellenweise auch bis 70 oder 85 Zentimeter, war an diesen Stellen auf einen oder mehrere Meter im Umkreis der Boden tiefschwarz gefärbt und mit Resten von Holzkohle, verbrannten Knochen und Scherben durchsetzt. Nur 1 kleines ganzes Gefäß fand sich

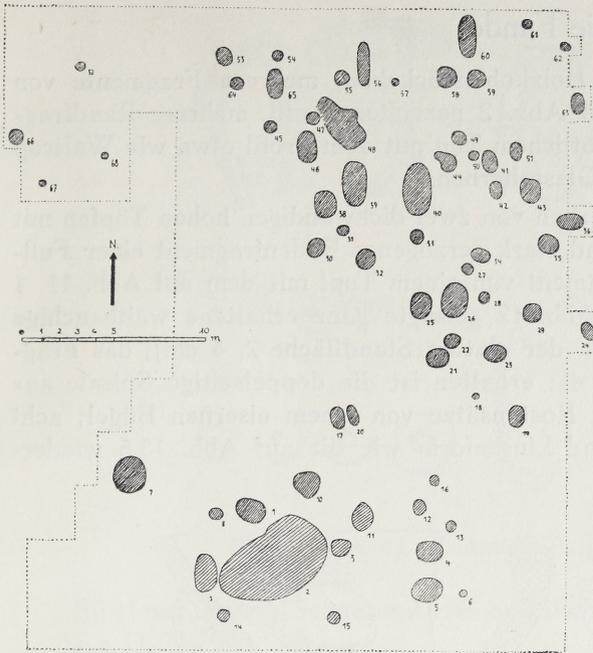


Abb. 10. Hiddenhausen, Kr. Herford.

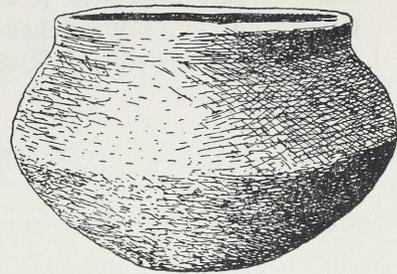


Abb. 12. Hiddenhausen, Kr. Herford. 1 : 2.

bei Grab 2 in 70 Zentimeter Tiefe. Im übrigen handelt es sich um Bruchstücke einheimischer und eingeführter Gefäße, die zum Teil offenbar im Feuer bei der Leichenverbrennung zersprungen und verbogen waren. Auch die für unsere Gegend verhältnismäßig zahlreichen Beigaben an Fibeln, Glasperlen und dergl. waren teilweise durch das Feuer stark beschädigt. Nach der Leichenverbrennung hatte man die Knochenreste, Scherben und Beigaben mit der Asche zusammen bestattet; es handelt sich um sogenannte Brandgrubengräber (vgl. Abb. 10).

In Minden-Ravensberg haben wir solche Brandgrubengräber sonst noch nicht mit Sicherheit beobachtet. Nur eine Gruppe des Urnenfriedhofes von Ovenstädt (Kr. Minden) legte uns diesen Gedanken schon nahe, erlaubte aber noch keine genaue Datierung.

Die Sigillata stammt anscheinend aus Rheinzabern. Ihren Weg nahm sie vermutlich vom Niederrhein über die Lippestraße, deren Fortsetzung als alter „Minden-Weselerweg“ in nur 1700 m Entfernung von der Fundstelle vorbeiführt und zudem von Enger aus einen Seitenarm geradenwegs auf die Fundstelle zustreckt. Im Kreise Minden, Gemeinde Veltheim an der Weser, fand ich schon 1909 auf einem kaiserzeitlichen Friedhof des 2. Jahrhunderts neben römischen Messinggefäßen und einem Glasgefäß eine Sigillataschüssel (jetzt im Museum Dortmund), 1932 wurde eine in der Stadt Minden selbst entdeckt (jetzt im Museum Minden) und eine vierte schon einige Jahre vorher im hannoverschen Nachbarkreise Stolzenau, Gemeinde Leese (jetzt im Museum Hannover). Alle 3 waren als Urnen benutzt. Sie werden ins 2. Jahrhundert datiert.

Langewiesche

Die Funde

Grube 1: Spuren von Leichenbrand, Holzkohlestückchen, mehrere Fragmente von einer Fußschale etwa mit dem auf Abb. 2 gezeigten Profil, mehrere Randfragmente von einem hohen Topf aus rötlichem Ton mit dem Profil etwa wie Waltrop XIV, 5 und drei kleine hellblaue Glasscherben.

Grube 2: Leichenbrand, mehrere Scherben von zwei dickwandigen hohen Töpfen mit gerauhter Außenwand, durch Brand stark verzogenes Bodenfragment einer Fußschale, ein größeres Mündungsfragment von einem Topf mit dem auf Abb. 11, 1 wiedergegebenen Profil; das auf Abb. 12 gezeigte ganz erhaltene weitbauchige kleine Gefäß (H. 6, 8 cm, Durchm. der glatten Standfläche 2, 4 cm), das Fragment eines Fibelkopfes (Abb. 13, 4); erhalten ist die doppelseitige Spirale aus Bronze mit je 12 Windungen und Rostansätze von einem eisernen Bügel; acht hellblaue Glasperlen in Kugel- und Linsenform wie die auf Abb. 13,5 wiedergegebenen.

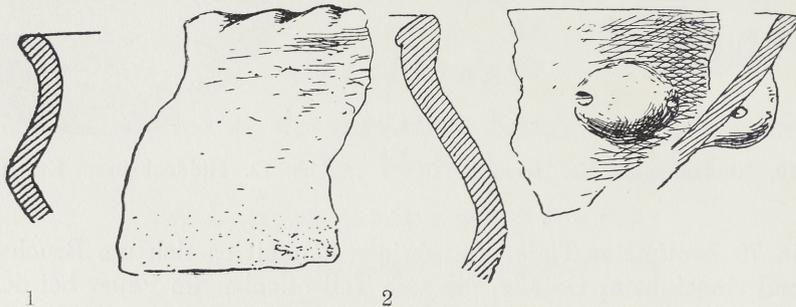


Abb. 11. Hiddenhausen, Kr. Herford. 1:2.

Grube 3: Leichenbrand und mehrere Feuersteine.

Grube 4: Reste von Holzkohle, kleine Stücke Bronzeschlacke und fünf durch Feuer verzogene Scherben von zwei dickwandigen Gefäßen.

Grube 5: Reste von Holzkohle.

Grube 6: Spuren von Leichenbrand, eine im Feuer zusammengeschmolzene kleine Bronzefibel; die Form ist nicht mehr erkennbar.

Grube 7: Mehrere Scherben von zwei (?) dickwandigen Gefäßen, Randscherben von zwei weitmündigen Schüsseln mit dem Profil wie Waltrop Abb. XIX, 3 und mehrere stark verrostete Eisenfragmente.

Grube 8: Spuren von Leichenbrand und Holzkohle und mehrere kleine Gefäßscherben.

Grube 9: Holzkohle, durch Feuer verzogene kleine Gefäßfragmente.

Grube 10: Spuren von Leichenbrand und Holzkohle, mehrere Feuersteine, einige Topf- und Glasscherben.

Grube 11: Holzkohle und zwei kleine Topfscherben.

Grube 12: Holzkohle, Scherben von drei (?) dickwandigen Gefäßen.

Grube 13—15: Ohne Funde.

Grube 16: Spuren von Leichenbrand und Holzkohle, zwei kleine Topfscherben, etwas Bronzeschlacke und das auf Abb. 13, 3 wiedergegebene größere Fragment einer

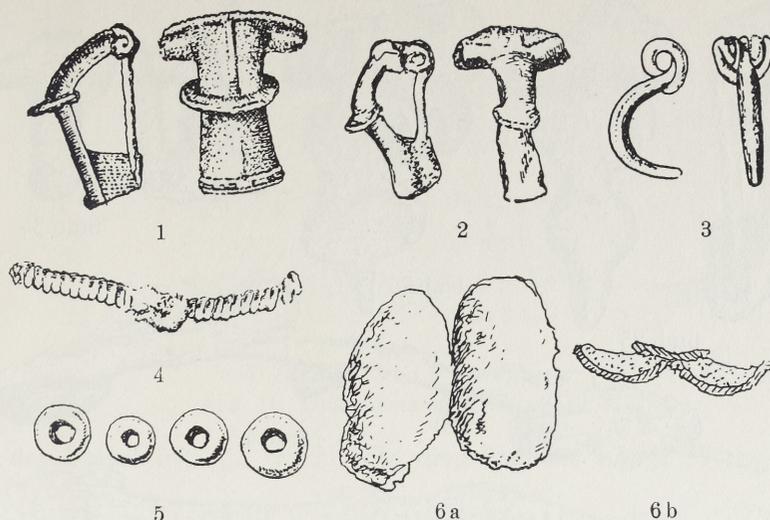


Abb. 13. Hiddenhausen, Kr. Herford. 2 : 3.

Fibel mit unterer Sehne und vier Spiralwindungen; der Fuß fehlt (vergl. Almgren a. a. O. Nr. 15).

Grube 17—22: In jeder dieser Gruben fanden sich Spuren von Leichenbrand und Holzkohle, zahlreiche Feuersteine und einige Scherben von nicht näher bestimm-
baren Gefäßen.

Grube 23: Mit Holzkohle durchsetzter Leichenbrand, Scherben von zwei dickwandigen Gefäßen, ein Randfragment von einem weitmündigen Topf mit dem Profil etwa wie Waltrop XIV, 1, eine eingliedrige Armbrustfibel aus Silber (Abb. 13, 1) mit zweilappiger Rollenkappe (Almgren a. a. O. Nr. 38). Die Fibel ist 3,5 cm lang, und der Nadelhalter etwa 1,5 cm hoch; der Bügel hat einen hohen Kamm, der mit Perldraht verziert ist; von der Sehne bis zu dem Kamm ist der Mittelgrat des Bügels mit einem geperlten Draht besonders hervorgehoben.

Grube 24: Spuren von Leichenbrand und Holzkohle und mehrere Feuersteine.

Grube 25: Spuren von Leichenbrand und Holzkohle, mehrere Randscherben von zwei durch Brand stark verzogenen Töpfen mit dem Profil wie Waltrop XIV, 5; eine eingliedrige Armbrustfibel aus Silber (Abb. 13, 2) mit zweilappiger Rollenkappe (Almgren a. a. O. Nr. 37); durch Feuereinwirkung ist die Fibel stark verzogen; sie hat eine Länge von 3,4 cm, der schmale Bügel ist mit einer niedrigen, nach unten verkümmerten Scheibe verziert; die auf Abb. 14 wiedergegebenen 2 eisernen Fibern mit oberer Sehne und mit breiten Auflageflächen auf dem Bügel; wegen der starken Verrostung sind die Formen der beiden Fibern nicht mehr erkennbar; das Bronzebruchstück auf Abb. 13, 6 stammt von einem Knoten-Fuß- oder Armring. Es sind noch erhalten zwei ovalförmige Bronzewülste, die mit Tonschiefer gefüllt sind; ein schmales Bronzeblech von 1 cm Durchm. verbindet die etwa 4 : 2 cm großen Wülste.

Gruben 26—32: In jeder dieser Gruben fanden sich Spuren von Leichenbrand und Holzkohle, einige Scherben von nicht näher bestimm-
baren Gefäßen und mehrere Feuersteine.

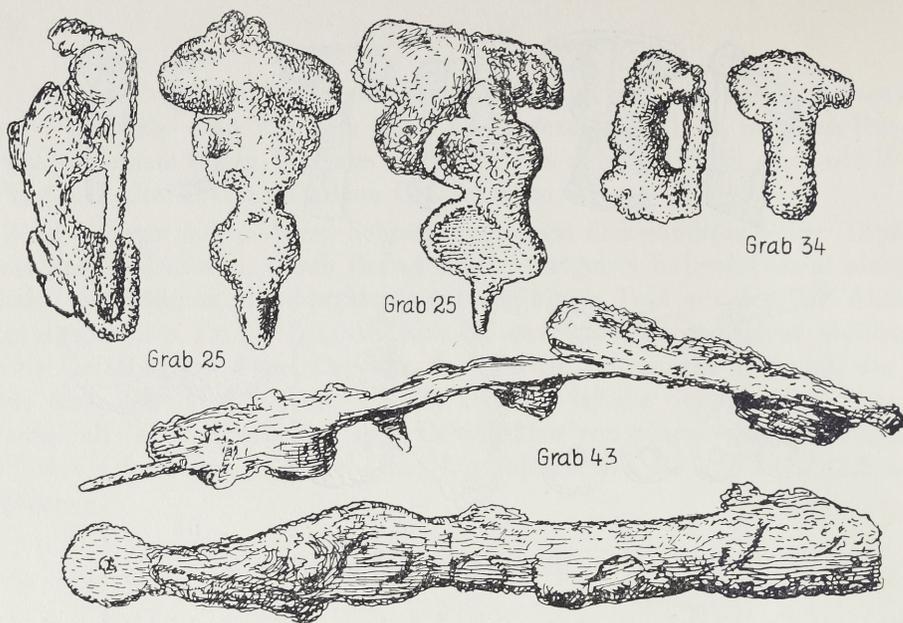


Abb. 14. Hiddenhausen, Kr. Herford. 2 : 3.

Grube 33: Ohne Fundstücke.

Grube 34: Mit Holzkohle durchsetzter Leichenbrand, Bronze- und Eisenschlacken, ein stark verrostetes Fragment von einer eisernen Armbrustfibel; eine nähere Bestimmung der Fibel ist nicht mehr möglich (Abb. 14).

Grube 35—36: Ohne Fundstücke.

Grube 37—41: In jeder dieser Gruben fanden sich Reste von Leichenbrand und Holzkohle und einige Scherben von dickwandigen, nicht näher bestimmbar Gefäßen.

Grube 42: Mit Holzkohle durchsetzter Leichenbrand, Scherben von mehreren dickwandigen Gefäßen und der auf Abb. 15, 2 wiedergegebene Scherben mit Tupfenleiste.

Grube 43: Holzkohle, Feuersteine, mehrere verrostete Bruchstücke aus Eisen, ein größeres Fragment einer stark verrosteten Fibel und die an einem Ende abgebrochene Schildfessel aus Eisen mit bandförmigen, hohlgewölbten Blechstreifen als Mittelteil. Das eine noch erhaltene Ende besteht aus zwei Nietplatten, durch die je ein Niet zur Befestigung der Fessel auf dem Holzgriff geht. Die beiden Niete sind durch einen lang ausgezogenen schmalen Steg verbunden; die noch erhaltene

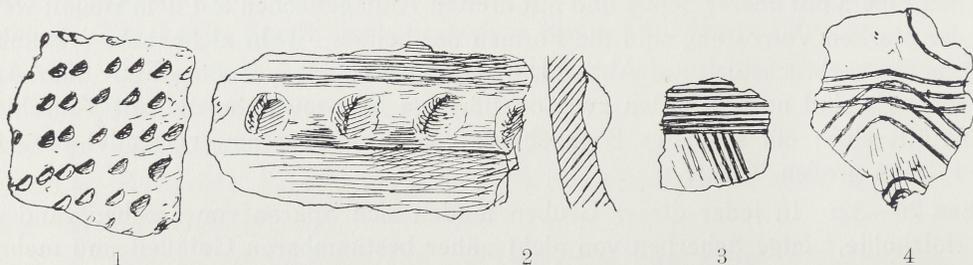


Abb. 15. Hiddenhausen, Kr. Herford. 2 : 3.

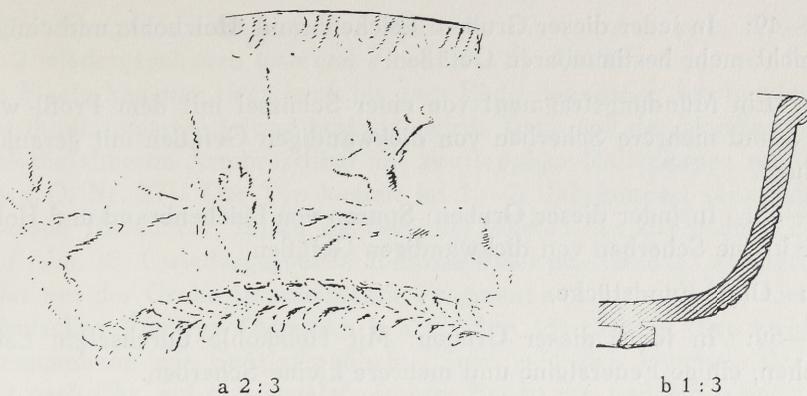


Abb. 16. Hiddenhausen, Kr. Herford.

Länge der Fessel beträgt 17 cm; die ursprüngliche Länge betrug etwa 28 cm (Abb. 14).

Grube 44: Spuren von Leichenbrand und Holzkohle, kleine Topfscherben, ein Randscherben von einem Topf mit dem Profil wie Waltrop XIV, 7 und mehrere Fragmente der auf Abb. 16 wiedergegebenen Sigillata-Bilderschüssel. Sie hat die Form Dragendorf 37 (a. a. O. S. 130 ff.); die Schüssel ist 10,4 cm hoch; die durch einen Rundstab abgeschlossene Mündung hat einen Durchm. von 20,2 cm und der 0,8 cm hohe Ringfuß einen Durchm. von 9 cm; von der Verzierung sind wegen der starken Brandeinwirkung nur noch wenige Spuren erhalten; unter dem glatten, 3,5 cm hohen Rand sind noch Reste des Eierstabes erkennbar; an der unteren Bauchwand schließt die Reliefdarstellung ein Winkelband ab. Von dem Bild selbst ist nur noch ein springender Hirsch und ein von zwei Perlstäben eingerahmtes Blatt schwach erkennbar. Erhaltene Reste siehe auf Abb. 16.

Grube 45: Spuren von Leichenbrand, sehr viel Holzkohle und zwei kleine Scherben.

Grube 46: Spuren von Leichenbrand und Holzkohle, mehrere größere, durch Feuer stark verzogene Fragmente einer Fußschale mit dem auf Abb. 17 wiedergegebenen Profil; der Durchm. der glatten Standflächen beträgt 2,2 cm; ein größerer Mündungsscherben von einem weitmündigen hohen Topf aus rötlichem Ton mit dem Abb. 11, 1 wiedergegebenen Profil.

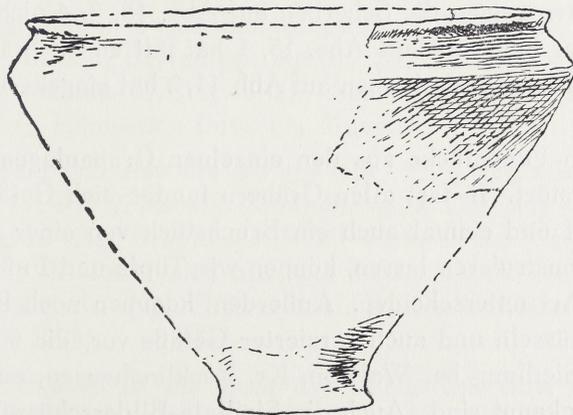


Abb. 17. Hiddenhausen, Kr. Herford. 1 : 1.

- Grube 47—49:** In jeder dieser Gruben: Leichenbrand, Holzkohle und einige Scherben von nicht mehr bestimmbar Gefäßen.
- Grube 50:** Ein Mündungsfragment von einer Schüssel mit dem Profil wie Waltrop XIX, 3 und mehrere Scherben von dickwandigen Gefäßen mit gerauhter Außenwandung.
- Grube 51—55:** In jeder dieser Gruben: Spuren von Leichenbrand und Holzkohle und einige kleine Scherben von dickwandigen Gefäßen.
- Grube 56:** Ohne Fundstücke.
- Grube 57—59:** In jeder dieser Gruben: Mit Holzkohle durchsetzte Leichenbrandhäufchen, einige Feuersteine und mehrere kleine Scherben.
- Grube 60:** Mit Holzkohle durchsetzter Leichenbrand, mehrere Scherben von zwei (?) dickwandigen Gefäßen und ein Randscherben von einer weitmündigen Schale, die unterhalb der Mündung durchbohrte Tragknubben hatte (Abb. 11, 3).
- Grube 61—62:** Spuren von Leichenbrand und Holzkohle.
- Grube 63:** Mit Holzkohle durchsetzter Leichenbrand und der auf Taf. XXXII, 4 wiedergegebene Topf aus graubraunem Ton. Er ist 10,8 cm hoch; die Höhe des scharf abgesetzten Halses beträgt einschließlich des verdickten Mündungsrandes 3,2 cm und der Durchm. der glatten Standfläche 5,6 cm. Unterhalb der weitesten Ausbauchung sind rings um die Gefäßwand 5 Paar kreisförmige flache Eindellungen eingedrückt.
- Grube 64:** Spuren von Leichenbrand und mehrere kleine Scherben von zwei (?) dickwandigen Gefäßen.
- Grube 65:** Mit Holzkohle durchsetzter Leichenbrand, mehrere Scherben von einem dickwandigen Gefäß mit gerauhter Außenwand und drei Wandscherben von einem mit einfachen Einritzungen verzierten Topf.
- Grube 66—68:** In jeder dieser drei Gruben: Spuren von Leichenbrand und Holzkohle und einige kleine Scherben von nicht mehr bestimmbar Gefäßen.
- Streifunde:** Bei der Grabung wurden mehrere verzierte Gefäßfragmente geborgen, die nicht aus geschlossenen Gruben stammen (siehe Abb. 11, 2 u. 15, 1. 3. 4). Von diesen Fragmenten zeigen die Scherben auf Abb. 15, 3. 4 nicht näher erkennbare Linienmuster, der Scherben auf Abb. 15, 1 hat mit einem Stäbchen eingedrückte Punktreihen und der Randscherben auf Abb. 11, 2 hat eingekerbten Mündungsrand.

Die aufgeführten Fundstücke aus den einzelnen Grabanlagen sind durch Feuerwirkung stark zerstört. In fast allen Gräbern fanden sich Gefäßfragmente, in einzelnen Schmuckgerät und einmal auch ein Bruchstück von einer Waffe. Soweit sich die Gefäße noch rekonstruieren lassen, können wir Töpfe und Fußschalen in der oben näherbesprochenen Art unterscheiden. Außerdem kommen noch Fragmente dickwandiger Töpfe und Schüsseln und auch verzierter Gefäße vor, die in gleicher oder ähnlicher Art von der Siedlung bei Waltrop, Kr. Recklinghausen, aus dem 2.—3. Jahrhundert nach Chr. bekannt sind. Auch die Sigillata-Bilderschüssel aus der Grube 44 (siehe Abb. 16) gehört in die Zeit.

An Schmuckbeigaben sind an erster Stelle die Fibeln zu nennen. Die beiden auf Abb. 14, 1. 2 wiedergegebenen eisernen Fibeln aus Grube 25 haben noch Spätlatèneform. Diese Fibeln kommen doch noch bis zum Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. vor, wie das durch unseren Befund bestätigt wird. Denn aus der gleichen Grabanlage stammt auch die silberne Armbrustfibel mit zweilappiger Rollenkappe auf Abb. 13, 2 (Almgren a. a. O. Nr. 37). Der Typ kommt im 1.—2. Jahrhundert sehr zahlreich auf ostgermanischem Boden vor, selten dagegen im Westen. In die gleiche Zeit gehört auch die auf Abb. 13, 1 wiedergegebene ähnliche Fibel aus Grab 23 (Almgren a. a. O. Typ 38). Das aus der Grube 16 stammende Fragment auf Abb. 13, 3 gehört zu einem provinzialrömischen Fibeltyp (Almgren a. a. O. Typ 15). Dieser Typ steht noch im engen Zusammenhang mit Spätlatènefibeln. Sehr zahlreich kommen sie im ersten Jahrhundert nach Chr. auf provinzialrömischem Boden vor und leben noch bis tief in das 2. Jahrhundert hinein fort.

Das Fragment aus Grube 2 auf Abb. 13, 4 stammt von einer Fibel, die eine Latèneform hat. Auch diese Form hält sich bis in das 1. Jahrh. nach Chr. hinein (vergleiche Hofmeister, die Chatten I. Bd. Mattium, Germanische Denkmäler der Frühzeit, 1930 S. 44 f. und Taf. 18 Abb. 12 und 13).

An Schmuckbeigaben sind noch das Bruchstück des bronzenen Knotenringes aus Grube 25 auf Abb. 13, 6 und die Perlen aus Grube 2 aus hellblauem Glase zu nennen (vergl. Abb. 13, 5). Die Vorbilder zu dem Knotenring gehen auf keltische Fuß- oder Armringe der Latènekultur zurück (vergl. Jahn, Die Kelten in Schlesien, Leipzig 1931 S. 21 ff. und S. 48 ff.). Sie kommen in der vorliegenden Art in germanischen Gräbern bis in das erste nachchristliche Jahrhundert vor (vergl. Preidel, Die germanischen Kulturen in Böhmen und ihre Träger. Kassel 1930 S. 306 ff. und auch Jahn a. a. O. S. 49 ff.). Mehrere Bruchstücke von Knotenringen unserer Art sind in der Provinz Hannover gefunden (vergl. Tackenberg, Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover, 1934 S. 40 ff.) und mehrere gut erhaltene Stücke in Holland (vergl. Oudheidkundige Mededeelingen, Nieuwe Reeks VI, 1—2 S. 32 ff. 1925).

Ein größeres Bruchstück von einem ähnlichen Ring ist ferner noch in Westfalen innerhalb der Wallburg Gellinghausen, Kr. Büren, gefunden. Auch bei diesem Stück sind die Hohlwülste aus Bronze mit Tonschiefer gefüllt und durch ein schmales Bronzeband verbunden (vgl. Taf. XXXVI, 6).

Bruchstücke von älteren Typen der Knotenringe liegen aus Westfalen vor: 1. aus der Balver Höhle (Museum Balve; vgl. Krebs, Die westfälischen Höhlen in jungvor-geschichtlicher Zeit, Mannus 25, 1933 S. 217 Abb. 11, 7) und 2. aus der Burghöhle im Klusenstein am linken Hönneufer (Museum Münster).

Glasperlen in ähnlicher Art wie die auf Abb. 13, 5 sind aus zahlreichen Frauen- und Kindergräbern für das 2. bis 4. Jahrhundert nach Chr. aus ost- wie westgermanischem Gebiet bekannt. Als Ursprungs-Gebiet dürften die römischen Provinzen am Rhein anzusehen sein, in denen eine blühende Glasindustrie seit dem 2. Jahrhundert nach Chr. nachzuweisen ist (vgl. Fremersdorf, Römische Gläser aus Köln. Museum und Öffentlichkeit 7, 1928).

An sonstigen Beigaben ist nur noch das Bruchstück einer eisernen Schildfessel auf Abb. 14, 4 aus Grube 43 zu nennen. Sie hat die Form 6 der von Jahn zusammengestellten Schildfesseln (vergl. Jahn, Die Bewaffnung der Germanen in der älteren

Eisenzeit. Mannus Bibliothek Nr. 16, 1916, S. 184 ff. u. Abb. 208). Nach Jahn kommt dieser Typ im 1. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts auf ost- wie westgermanischem Gebiet vor.

Nach den bisher vorliegenden Funden zu urteilen, ist das Brandgruben-Gräberfeld von Hiddenhausen zeitlich in das 1. und 2. Jahrhundert und in den Beginn des 3. Jahrhunderts nach Chr. zu setzen.

Albrecht